



PEACE COUNTS

Die Erfolge der Friedensmacher
Eine Fotoausstellung mit Workshops

15. Juli - 30. September 2009



Frieden ist machbar – und man kann es zeigen. In den Medien dominieren allerdings Krieg und Gewalt. Dagegen wollte ein Netzwerk von Journalisten um den Koordinator Michael Gleich, München etwas anderes setzen: authentische Reportagen über die Erfolge von Friedensmachern.¹

Ausstellung

„PEACE COUNTS – die Erfolge der Friedensmacher“ ist eine Ausstellung mit großformatigen Fotos und Texttafeln zu Friedensmachern aus sieben aktuellen Konfliktregionen in Europa, Asien, Afrika und Lateinamerika. Es geht den Journalisten nicht darum, bekannte „Medienstars“ zu präsentieren wie Mutter Teresa, Gandhi oder Nelson Mandela. Als Friedensmacher vorgestellt werden vielmehr ganz normale Menschen, die mit Hartnäckigkeit, Ideenreichtum und Mut zu Frieden und Versöhnung in ihrem gewaltbelasteten Umfeld beitragen konnten.

Die Journalisten haben Friedensmacher aus aller Welt gefunden und in eindrucksvollen Fotos und Reportagen porträtiert: Zum Beispiel den katholischen Pater im T-Shirt mitten im Rebellenland der Philippinen, die Ex-Terroristen und heutigen Jugendarbeiter in Nordirland, den ehemaligen Drogenhändler und jetzigen Fußballtrainer für Drogen-Kids in Kolumbien, den Vermittler im Streit um Wasser zwischen Hirten in Mali, die zwischen Christen und Muslimen aufgewachsene Versöhnerin in Bosnien.

Die Fotos und Reportagen wurden als Buch², in Zeitungen und in Zeitschriften veröffentlicht sowie als Features in Radio und Fernsehen gezeigt. Es sind Bilder von hohem künstlerischen Wert, von engagierten professionellen Autoren zu eindrucksvollen Geschichten verarbeitet.

In Kooperation mit dem Institut für Friedenspädagogik, Tübingen entstand außerdem ein Ausstellungsformat für den Bildungsbereich: PEACE COUNTS SCHOOL. Sein didaktisches Konzept enthält Workshops und Lernmaterialien³, die seit 2007 in zahlreichen Städten im In- und Ausland erprobt wurden⁴.

Durch die Vermittlung der Dozentin, Frau Elke Begander, sollte die PH Ludwigsburg zu einer weiteren Station werden. Die Ausstellung wurde vom 15.7. bis 30.9.2009 in der Studiengalerie der PH gezeigt und bildete einen Beitrag zum Lernfestival der PH am 23.7.2009. Die Eröffnungsveranstaltung am 15.7.2009

¹ Seit 2002 arbeiten die Fotografen Frieder Blickle, Paul Hahn, Uli Reinhardt und die Reporter Uschi Entenmann, Tilman Wörtz mit Michael Gleich zusammen, vgl. Advanced Journalism Academy, aja-online.org

² Petra Gerster, Michael Gleich: Die Friedensmacher. München: Hanser 2005.

³ PEACE COUNTS-SCHOOL: Broschüren, Podcasts, DVD, CD-ROM, Bilderboxen siehe http://www.friedenspaedagogik.de/projekte/peace_counts_school

⁴ Die Ausstellung wurde als „PEACE-COUNTS-on-tour“ in mehreren der Länder gezeigt, in denen die Fotos entstanden: http://www.friedenspaedagogik.de/projekte/peace_counts_on_tour

mit ca. 70 Gästen bildete ein Highlight im Projektverlauf.

Rolle der Studierenden

Ziel des Projekts war es unter anderem, Studierende mit der Gestaltung eines außerschulischen Lernorts vertraut zu machen. Die Vorbereitung des Projekts erfolgte in einem Seminar der Abteilung Politikwissenschaft im SoSe 2009. Zu seinen Inhalten gehörten die Auseinandersetzung mit den Hintergründen internationaler gewaltsamer Konflikte, mit Biografien von Friedensstiftern sowie didaktische und pädagogische Aspekte zum Lernarrangement einer Ausstellung.

Insgesamt betreuten die zwölf Studierenden des Seminars 12 Besuchergruppen mit 220 Teilnehmern im Alter zwischen 13 und 25 Jahren. Vertreten waren die Klassenstufen 7 bis 10 aus den drei Schularten sowie Konfirmanden- und Seminargruppen. Die Betreuung erfolgte jeweils durch zwei bis vier Studierende. Besichtigung und Workshop umfassten 1,5 bis 3 Zeitstunden.

Aufgabe der PH-Studierenden war es, die Besucher in die Ausstellung einzuführen und sich dabei auf die jeweilige Alterstufe und Schulart einzustellen. Sie begleiteten die Arbeit an den Lernstationen und leiteten die abschließenden Präsentationen der TeilnehmerInnen im Plenum.

Gestaltung eines intensiven Ausstellungsbesuchs

Das Angebot eines begleitenden Workshops beruht auf der Überzeugung, dass erst eine persönliche Auseinandersetzung erlaubt, die Erfahrungen anderer Menschen für sich selbst zu erschließen. In den Workshops soll deshalb den Besuchern

Gelegenheit zur Vertiefung und Übertragung des Gesehenen gegeben werden.

Der Workshop begann mit einer Erkundung der Bilder mit Hilfe von drei Fragestellungen, die die Aufmerksamkeit fokussieren und eine erste innere Stellungnahme zum Gesehenen anbahnen sollen:

Fragebogen zur Ausstellung PEACE COUNTS

1. Welches Bild spricht Dich besonders an? Warum?
2. Welches Bild drückt für Dich „Frieden machen“ besonders gut aus? Warum?
3. Welche Frage würdest Du dem Fotografen gerne stellen?

Anschließend folgte ein Plenum im Stuhlkreis unter Anleitung der Studierenden. Mit Hilfe von Stellvertreterfotos der Ausstellungsbilder beschrieben und begründeten die Teilnehmer ihre Auswahl von „Lieblingbildern“. Sehr häufig wurden die Reportagen zu Brasilien (Bild: Waffensammlung!), Bosnien (Muslime, Christen), Südafrika (Bild: Arbeit mit Gefangenen), Mali (Bild: Versöhnungsgeste) als besonders eindrucksvoll benannt.

Unterschiedliche Vorstellungen von Frieden – und seiner Gefährdung – kamen zur Sprache. Manchmal wurden schon hier Bewunderung, Skepsis, Befremden und Erstaunen über die Friedensmacher artikuliert.

In kleinen Gruppen haben die Besucher anschließend in Lernstationen vertiefende Fragestellungen zu den Fotos und Reportagen bearbeitet:



Themen und Aufgaben der Lernstationen

Fußball und Fair Play: Eine Fotostory über unfaires Spielen wird interpretiert. Die Regeln von Straßenfußball zeigen neue Chancen für faires Verhalten.

Wege zur Gewalt – Wege aus der Gewalt: In Interviews berichten zwei Ex-Terroristen aus Nordirland, welche Erfahrungen sie auf den Weg der Gewalt gebracht haben und was den Ausschlag zur Abkehr gab. Die Teilnehmer identifizieren die Auslöser.

Streitkultur: Neun Bildkarten mit den Phasen eines Konflikts müssen in eine plausible Reihenfolge zur Konflikteskalation gebracht werden. Typische Verhaltensweisen, Schwellensituationen und Chancen für Alternativen werden diskutiert.

Bedürfnisse: Gesucht wird nach den Grundbedürfnissen aller Menschen, deren Verletzung den meisten Konflikten zugrunde liegen. Eine Hierarchie von Bedürfnissen wird erkennbar.

Über Krieg und Frieden berichten: Als Gegenkonzept zur Faszination der Medien an Gewaltdarstellungen werden Kriterien für „Friedensjournalismus“ entwickelt.

Wie man Frieden macht: Ausgehend von den eigenen Maßstäben für Frieden, werden die Motive der ausgestellten Friedensmacher reflektiert, an Kategorien wie Gerechtigkeit, Gewaltfreiheit gemessen und auf das eigene Leben übertragen.

In einem Abschlussfragebogen reflektierten die Teilnehmer die Eindrücke von Ausstellung und Workshop und hielten sie schriftlich fest. Weil der Rückmeldebogen in die Abschlussphase integriert war und noch an Ort und Stelle ausgefüllt werden musste, war die Rücklauf sehr hoch. Die Rückmeldung war für die Studierenden eine überwiegend ermutigende, aber gelegentlich auch desillusionierende Erfahrung: positive Bewertungen („interessant, informativ“), aber auch einige frustrierte Voten („zu viel zu lesen, Gruppenarbeit, zu kurze Pause“) wurden festgehalten. Besonders die jüngeren Schüler (Klasse 7) brachten eine gewisse Überforderung zum Ausdruck.

Nach der Verabschiedungsrunde hatten einige Teilnehmer das Bedürfnis, noch einmal in Ruhe durch die Ausstellung zu gehen.

Das Ziel der Workshops war es, Mut zur Friedensarbeit zu machen und sich inspirieren zu lassen von Menschen, die in scheinbar aussichtslosen Konflikt- und Gewaltsituationen dennoch einen Weg des Friedens gesucht – und gefunden haben.

Lernertrag für die Studierenden

Die Studienordnungen für das Fach Politikwissenschaft sowie für den sozialwissenschaftlichen Fächerverbund bieten eine Reihe von fachlichen, didaktischen und pädagogischen Anknüpfungspunkten: Thema Friedenssicherung, Methoden des freien Unterrichts, Wandel der Lehrerrolle.

Im Bildungsplan des Landes Baden-Württemberg (2004) ist der Erwerb von Kompetenzen zur konstruktiven Konfliktbearbeitung genannt. „Friedens- und Zukunftssicherung in der Einen Welt“ gehört z.B. zu der verbindlichen Themenstellung im Fächerverbund EWG der Realschule¹. Von besonderer Relevanz ist auch der

¹ vgl. Bildung stärkt Menschen. Bildungsplan Baden-Württemberg,



Beitrag des Projekts zur Gewaltprävention durch die Vermittlung von Strategien zur friedlichen Konfliktbearbeitung.

Die Studierenden hatten Herausforderungen auf wissenschaftlichem, pädagogischem, didaktischem und organisatorischem Gebiet zu bewältigen: Dazu gehörte,

- Konfliktbeispiele aus verschiedenen Ländern fachlich korrekt zu analysieren,
- Ergebnisse der Konfliktforschung zu reflektieren und zu vermitteln,
- mit einer Moderatoren- statt Lehrerrolle angemessen umzugehen,
- unterschiedliche Sozialformen und Medien sachgerecht einzusetzen,
- sich in Ausstellungsbesucher unterschiedlichen Alters hineinzuversetzen,
- konstruktiv auf scheinbar abweichende Äußerungen einzugehen,
- auf Sondersituationen (Zeitmangel, technische Pannen, unwillige Schüler) zu reagieren,
- einen technisch und organisatorisch reibungslosen Ablauf zu sichern.

Die Studierenden hielten ihre Erfahrungen jeweils nach Abschluss eines von ihnen geleiteten Workshops in einem Evaluationsbogen fest. Zur Sprache kamen dabei z.B. das Erstaunen über hoch engagierte SchülerInnen sowie die Befriedigung darüber, zunächst weniger Interessierte erfolgreich motivieren zu können. Genannt wurde die Freude über die neu entdeckte Fähigkeit, eine Aussprache im Plenum ertragreich „managen“ zu können.

Zum anderen wurde den Studierenden deutlich, wie wichtig genaue Absprachen im Team – und deren Einhaltung sind. Flexibel und „locker“ zu bleiben trotz aller Vorstrukturierung, erwies sich als unverzichtbar. Zähne und frustrierende Phasen auszuhalten und zu überwinden, wurde zur professionellen Herausforderung.

Stuttgart 2004, Realschule, S. 118.

Einige Studierende konnten Ausschnitte des Ausstellungsmaterials bei ihrem Unterricht im Tages- bzw. Blockpraktikum unmittelbar einsetzen.

Den SchülerInnen Denkanstöße zum Thema Frieden zu geben, wurde als wichtiger erkannt als sie zu „belehren“. Schüler wie Studierende fühlten sich durch die Beschäftigung mit den Friedensmachern – auch und gerade durch die Irritation, die sie zunächst auslösen – inspiriert und ermutigt.

Elke Begander, PH Ludwigsburg, Abt. Politikwissenschaft

